



STIFTERVERBAND

FZD-MEMO NR. 10

STANDARDS SETZEN - DATENZUGANG VERBESSERN - METHODEN ERWEITERN

Impulse aus dem Forum Zivilgesellschaftsdaten
(FZD)



STANDARDS SETZEN - DATENZUGANG VERBESSERN - METHODEN ERWEITERN

Impulse aus dem Forum Zivilgesellschaftsdaten (FZD)

- Empirische Studien in der Engagement- und Zivilgesellschaftsforschung sind oft nur eingeschränkt vergleichbar. Daher sollten gemeinsame Empfehlungen für die Durchführung von Befragungen erarbeitet und zur Anwendung gebracht werden.
- Es fehlt eine systematische Übersicht zu nutzbaren Datenbeständen für Sekundäranalysen. Eine solche Übersicht könnte Zugänge erleichtern, Ressourcen schonen und Verknüpfungen ermöglichen.
- Um die Themen Zivilgesellschaft und Engagement prominenter in amtlichen Statistiken und bestehenden Erhebungen zu platzieren, bedarf es einer koordinierten Interessenvertretung der Zivilgesellschaftsforschung gegenüber der Politik.
- Um die Datenbasis zu erweitern, sollten innovative Methoden, wie KI-gestützte Analysen, vermehrt erprobt werden.

Das Forum Zivilgesellschaftsdaten (FZD) ist ein Ort des Austauschs zwischen Akteuren aus Forschung, Praxis und Verbänden, die Daten zur Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements und zivilgesellschaftlicher Organisationen erheben.

Im Jahr 2025 befasste sich das Forum unter anderem mit Fragen rund um die Etablierung von Erhebungsstandards, die Sichtbarmachung nutzbarer Datenbestände sowie der Erschließung neuer Daten für die Zivilgesellschafts- und Engagementforschung. Die aus diesem Prozess hervorgegangenen Handlungsempfehlungen werden in diesem Papier zusammengefasst.

- Weitere Informationen:
www.ziviz.de/projekte/fzd

1. Erhebungsstandards gemeinsam etablieren

Die ausgeprägte Interdisziplinarität ist eine besondere Stärke der Engagement- und Zivilgesellschaftsforschung. Allerdings hat diese Vielfalt zur Folge, dass zentrale Konzepte wie Engagementmotive oder institutionelle Rahmenbedingungen bislang sehr unterschiedlich operationalisiert werden, was die Vergleichbarkeit und Replizierbarkeit von Ergebnissen erschwert.

Gemeinsame Erhebungsstandards können hier ein Fundament schaffen, um Studien besser aufeinander zu beziehen. Die standardisierte Erfassung von Basisinformationen sichert dabei nicht nur die Qualität, sondern schafft vor allem Freiräume: Statt Grundlagen immer wieder neu zu

entwickeln, können Ressourcen gezielt genutzt werden, um methodisch innovativ neue Forschungslücken zu schließen.

Vor diesem Hintergrund standen folgende Leitfragen im Mittelpunkt der Diskussion:

- Auf welche bereits existierenden Erhebungsstandards kann zurückgegriffen werden?
- Für welche Konzepte sollten neue Erhebungsstandards definiert werden?
- Wie kann der Weg zu einer gemeinsamen Entwicklung dieser Standards aussehen?
- Wie könnten Akteure aus der zivilgesellschaftlichen Praxis bei der Durchführung eigener Befragungen unterstützt werden?

Auf welche bereits existierenden Erhebungsstandards kann zurückgegriffen werden?

Bereits heute existieren für einige der üblichen Befragungsindikatoren etablierte Instrumente und Empfehlungen. Dazu zählen insbesondere:

Soziodemografische Merkmale: Für die Erhebung von Basisdaten (zum Beispiel Alter, Geschlecht, Bildung, Erwerbsstatus) liegen umfassende [Standards des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten \(RatSWD\)](#) vor. Diese stellen sicher, dass Bevölkerungsumfragen vergleichbar bleiben und Daten harmonisiert werden können.

Engagementmotive: Auch für psychologische Konstrukte, wie die Beweggründe für ein Engagement, existieren validierte Messinstrumente. Ein international anerkannter Standard ist hier das *Volunteer Functions Inventory (VFI)*, das Motive auf verschiedenen psychologischen Dimensionen (wie soziale Kontakte, Karriere, Werte) abbildet. Alternativ können Motive in Anlehnung an den Deutschen Freiwilligensurvey (FWS) abgefragt werden. Dies geht zwar zulasten der Nutzung international validierter Skalen, stellt jedoch die Vergleichbarkeit mit nationalen Referenzdaten und die Anschlussfähigkeit an den engagementpolitischen Diskurs in Deutschland sicher.

Für welche Konzepte sollten neue Erhebungsstandards definiert werden?

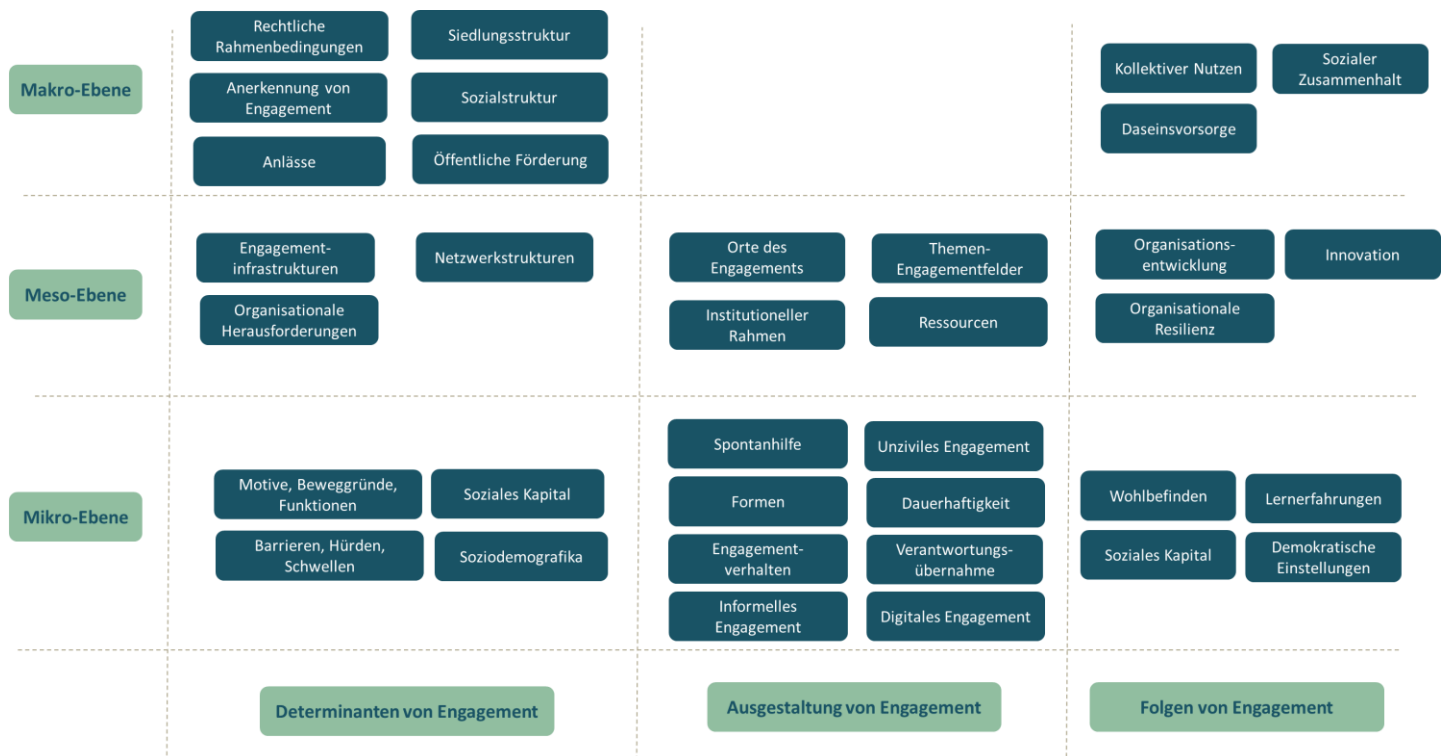
Ausgangspunkt für die Erarbeitung weiterer Erhebungsstandards sollte eine strukturierte Übersicht zentraler Konzepte der Engagement- und Zivilgesellschaftsforschung sein.¹ Tabelle 1 skizziert einen Vorschlag für eine erste Systematisierung entlang von zwei Ebenen:

¹ Nähere Informationen zu einer umfassenden Umsetzung einer Konzeptübersicht zum Beispiel hier: Kuger, S., Klieme, E., Jude, N., & Kaplan, D. (2016). *Assessing contexts of learning*. Springer.

- **Analyseebene:** Unterscheidung zwischen der Mikroebene (Individuum), der Mesoebene (Organisation) und der Makroebene (Gesellschaft).
- **Prozessphase:** Unterteilung in Determinanten (Voraussetzungen), die konkrete Ausgestaltung (Tätigkeit, Inhalte) und die Folgen (Wirkung).

Im nächsten Schritt sollte geprüft werden, wie diese Konzepte in einschlägigen Studien, etwa dem Deutschen Freiwilligensurvey (FWS) dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) oder dem ZiviZ-Survey, operationalisiert werden. Auf dieser Basis lassen sich Divergenzen erkennen und Felder identifizieren, in denen eine Vereinheitlichung besonders dringlich ist.

Abbildung 1: Übersicht zu zentralen Konzepten der Engagement- und Zivilgesellschaftsforschung



Wie kann der Weg zu einer gemeinsamen Entwicklung dieser Standards aussehen?

Der Weg zu gemeinsamen Standards setzt zunächst eine Verständigung über leitende Kriterien voraus. Hierzu zählen neben der wissenschaftlichen und internationalen Anschlussfähigkeit insbesondere auch die Relevanz für engagementpolitische Diskurse. Als wichtig wurde erachtet, dass eine Orientierung an etablierten Instrumenten der Berichterstattung in Deutschland (wie dem Deutschen Freiwilligensurvey oder dem ZiviZ-Survey) besteht, da diese eine wesentliche Grundlage für die politische Debatte bilden.

Im Forum bestand Konsens darüber, dass es nicht „den einen“ universalen Standard geben kann und darf. Um die Anschlussfähigkeit an unterschiedliche Disziplinen und Forschungsinteressen zu wahren, sind für manche zentrale Konzepte (wie beispielsweise Engagementmotive) unterschiedliche Operationalisierungen erforderlich. Ziel der Empfehlungen sollte sein, Orientierung zu bieten, ohne die Forschungsfreiheit einzuschränken. Die vom Forum Zivilgesellschaften entwickelten Leitlinien sollten daher als „Best Practices“ fungieren, die jedoch flexibel genug bleiben, um unterschiedlichen Studiendesigns gerecht zu werden.

Um die praktische Umsetzbarkeit zu gewährleisten, ist jedoch eine klare thematische Fokussierung sinnvoll. Statt einer umfassenden Sammlung aller denkbar mit Engagement und Zivilgesellschaft in Bezug stehenden Konzepte (inklusive sämtlicher Determinanten und Folgen), sollten sich die Empfehlungen zunächst auf die Phänomene Engagement und zivilgesellschaftliche Organisationen selbst und ausgewählte Indikatoren zur Ausgestaltung beziehungsweise Struktur konzentrieren. Angestrebt wird ein kompakter Leitfaden, der Operationalisierungen in einschlägigen Surveys aufzeigt.

Ein Schwerpunkt sollte dabei auf der Konzeptualisierung und Operationalisierung von informellem Engagement liegen, das methodisch oft schwerer zu greifen ist. Hier bietet sich die Chance, im Rahmen des Forums ein valides Messkonzept zu entwickeln, das perspektivisch in den Deutschen Freiwilligensurvey einfließen kann, um diese Engagementform künftig besser abzubilden.

Zudem sollte geprüft werden, inwiefern international bereits vergleichbare Konzepte oder Standardisierungsbemühungen existieren, um Synergien zu nutzen und die Anschlussfähigkeit an den internationalen Forschungsdiskurs sicherzustellen.²

² So ließe sich etwa an das Giving in Europe Projekt des European Research Network on Philanthropy (ERNOP) anknüpfen. Nähere Informationen unter <https://ernop.eu/summary-of-giving-in-europe/>

Wie könnten Akteure aus der zivilgesellschaftlichen Praxis bei der Durchführung eigener Befragungen unterstützt werden?

Neben der Formulierung von Empfehlungen für die Wissenschaft könnte ein weiteres Ziel sein, der zivilgesellschaftliche Praxis aus dem Forum heraus Orientierung zur Durchführung von Datenerhebungen zu geben. Zwar sind wissenschaftliche Erhebungsinstrumente oft zu umfangreich und komplex für den Alltag kleinerer Organisationen. So müssten wissenschaftliche Standards für die Praxis „heruntergebrochen“ werden. Dennoch ist die Befähigung zu eigenen Erhebungen sinnvoll: Organisationen benötigen für ihre strategische Steuerung und Legitimation oft spezifische, lokale Daten, die große nationale Surveys nicht abbilden können. Eine Standardisierung sichert nicht nur die Qualität der Ergebnisse für die Organisation selbst, sondern schafft erst die Voraussetzung dafür, dass diese dezentral erhobenen Daten potenziell aggregiert und von der Wissenschaft nachgenutzt werden können.

Ergänzend zu einem praktischen Leitfaden wäre denkbar, Entscheidungsbäume oder Baukastensysteme zu erarbeiten. Dabei könnte ein Web-Tool Akteuren aus der Praxis, die Befragungen gestalten wollen, Schritt-für-Schritt einen passgenauen, reduzierten Fragebogen zusammenstellen. Dabei sollte das Prinzip gelten: *Was ist das konkrete Problem oder Erkenntnisinteresse der Organisation?*

Grundsätzlich gilt es bei der Erarbeitung von Empfehlungen für Erhebungen in der Praxis, den Zielkonflikt zwischen Praxisnutzen und wissenschaftlicher Tiefe sorgfältig auszubalancieren. Während eine Vereinfachung der Instrumente zwar die Anwendung erleichtert, geht dies oft zu Lasten der spezifischen Aussagekraft. Demgegenüber ermöglichen wissenschaftlich exakte, aber ressourcenintensive Erhebungen zwar tiefere Analysen komplexer Zusammenhänge, laufen jedoch Gefahr, kleinere Akteure abzuschrecken. Ziel muss es daher sein, Empfehlungen zu entwickeln, die diesen Zielkonflikt anerkennen und pragmatische Lösungen bieten.

2. Datenbestände sichtbar machen und verknüpfen

Jenseits der Definition einheitlicher Erhebungsstandards befasste sich das Forum intensiv mit den Potenzialen, die in der Zusammenführung, Zugänglichkeit und Verknüpfung bestehender Datenbestände liegen. In der Diskussion zeigte sich eine zentrale Hürde für die Zivilgesellschaftsforschung: Es fehlt häufig ein systematischer Überblick darüber, welche Datensätze überhaupt existieren und für sekundäranalytische Zwecke genutzt werden können. Viele wertvolle Datenquellen bleiben isoliert oder sind der Fachcommunity unbekannt. Die Diskussion wurde dabei von folgenden zentralen Leitfragen bestimmt:

- Welche Datenquellen nutzen wir bereits aktiv und welche potenziellen Quellen bleiben bislang ungenutzt?

- Wie sollte eine Übersicht zu nutzbaren Datenbeständen gestaltet und gepflegt werden?

Welche Datensätze aus der Zivilgesellschafts- und Engagementforschung sollten in einer systematischen Übersicht aufgeführt werden?

Ein zentrales Ergebnis der Diskussion war der Vorschlag, eine systematische Übersicht relevanter Datenbestände zu erstellen. Dabei könnten spezifischen Engagement-Surveys (wie dem FWS) auch Mehrthemenbefragungen (wie SOEP oder NEPS) und Kontextdaten (wie Kriminalitätsstatistiken oder Sozialstrukturdaten) integriert werden. In diesem Zusammenhang sollte ein Abgleich mit der sogenannten [Landkarte zur Datenlage Dritter Sektor/Zivilgesellschaft](#) vorgenommen werden.

Ausgangspunkt sollte allerdings ein Fokus auf zentrale Erhebungen und Statistiken mit direktem Bezug zu den Themen Engagement und Zivilgesellschaft sein, auf die dann sukzessive aufgebaut werden kann. Eine solche Zusammenstellung könnte sich nicht nur an Forschende richten, sondern auch Studierenden eine wertvolle Orientierungshilfe bieten, um sich einen Überblick über die vorhandene Datenlandschaft zu verschaffen.

Tabelle 1: Übersicht zu Datenbeständen

Befragungen der Dauerberichterstattung	Register und amtliche Statistiken	Internationale Datenquellen	Sonstiges
<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Bevölkerungs-umfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) • Nationales Bildungspanel (NEPS) • Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) • Freiwilligensurvey (FWS) • ZiviZ-Survey • Deutscher Alterssurvey (DEAS) • Engagementberichte der Bundesregierung • Monitor Unternehmensengagement • Zeitverwendungserhebung des Statistischen Bundesamts 	<ul style="list-style-type: none"> • Statistiken von Destatis • Kriminalitätsstatistiken • Zuwendungsempfängerregister • Gemeinsames Registerportal der Länder (Handelsregister, Vereinsregister, Genossenschaftsregister) • Stiftungsregister/Stiftungsdatenbanken • Daten zum Freiwilligen Sozialen Jahr (BMFSFJ-Datenbank) 	<ul style="list-style-type: none"> • Eurostat • World Values Survey (WVS) / European Values Study (EVS) • Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) • European Social Survey (ESS) • CAF World Giving Report 	<ul style="list-style-type: none"> • DZI Spendenstatistik und weitere Informationen • Deutscher Spendenmonitor • Bilanz des Helfens • INKAR (Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung) • Deutschlandatlas • Wegweiser Kommune • Sozialitätsindex (SIX)

Wie sollte eine Übersicht zu nutzbaren Datenbeständen gestaltet und gepflegt werden?

Hinsichtlich der Ausgestaltung einer solchen Übersicht wurden verschiedene Ansätze diskutiert. Grundsätzlich ließen sich die Datenbestände entlang einer Vielzahl an Merkmalen kategorisieren und näher beschreiben. Dazu zählen zum Beispiel die Institution, Zugangsmöglichkeiten, Art der Daten (Befragungen, Register, Sekundärdaten), Grundgesamtheit, Stichprobe, Befragungsmodus, Erhebungsturnus, inhaltliche Schwerpunkte, Möglichkeiten zur Verknüpfung mit anderen Datensätzen (zum Beispiel über Gemeindeschlüssel), Literaturhinweise, enthaltene Variablen oder Links zu weiteren Informationen (zum Beispiel Erhebungsinstrumente, Codebooks).

Die Diskussion im Forum zeigte jedoch, dass zunächst ein pragmatischer Ansatz zu bevorzugen ist. Anstatt einer komplexen Datenbank sollte vor dem Hintergrund begrenzter Ressourcen in einem ersten Schritt eine schlank gestaltete Übersicht entstehen. Neben wenigen zentralen Merkmalen des Datensatzes könnten Interessierte dann über zwei Verweise weitere Informationen erhalten:

- **Verweis auf Expertinnen und Experten:** Nennung von Ansprechpersonen, die Erfahrung mit dem jeweiligen Datensatz haben und bei Fragen zur Nutzung konsultiert werden können.
- **Publikationslisten:** Eine Zusammenstellung von Veröffentlichungen, die auf den jeweiligen Daten basieren. Dies dient als Orientierungshilfe und Anreiz für potenzielle neue Nutzerinnen und Nutzer.

Es herrschte zudem Konsens darüber, zunächst klein anzufangen, um den tatsächlichen Nutzen der Übersicht zu bewerten, bevor größere Investitionen in den technischen Aufbau getätigt werden. Perspektivisch wären jedoch mit Blick auf den Aufbau der Übersicht weitere Fragen zu klären:

- **Qualitätsstandards:** Welche Ansprüche an Repräsentativität und Datenqualität müssen Datensätze erfüllen, um in die Übersicht bzw. Datenbank aufgenommen zu werden? Zudem wäre zu klären, ob ausschließlich wiederholte Befragungen oder auch thematisch spezifische Einmal-Erhebungen aufgenommen werden.
- **Infrastruktur und Anbindung:** Zur nachhaltigen Pflege wäre eine Anbindung an einschlägige Plattformen (zum Beispiel GESIS) zu diskutieren. Denkbar wäre die Einrichtung einer eigenen Suchkategorie für Zivilgesellschaftsdaten, die direkt in bestehende Datenbankstrukturen integriert wird.
- **Technische Umsetzung:** Perspektivisch könnte die Übersicht als Datenbank mit direkten Verknüpfungsmöglichkeiten aufgesetzt werden.
- **Pflege und Aktualität:** Um die Übersicht aktuell zu halten, spricht vieles für die oben genannte schlanke Variante. Anstatt alle Metadaten

zentral zu pflegen, sollte primär auf existierende Projektwebseiten verwiesen werden, die ihre eigenen Übersichten aktuell halten.

- **Forschungspragmatische Entscheidungen bei der Verknüpfung von Datensätzen:** Selbst bei Kenntnis der Datenbestände stellen sich bei einer Zusammenführung oftmals forschungspragmatische Herausforderungen. Unterschiedliche Frageformulierungen, abweichende Erhebungszeitpunkte oder Diskrepanzen in der Stichprobenzusammensetzung erschweren die direkte Vergleichbarkeit.

3. Neue Datenbestände erschließen

Neben der besseren Nutzung und Verknüpfung bereits vorhandener Daten widmete sich das Forum der strategischen Frage, wie sich die Datengrundlage der Engagement- und Zivilgesellschaftsforschung langfristig erweitern ließe. Der Fokus lag dabei auf der aktiven Erschließung neuer Quellen: Sei es durch die stärkere Verankerung in der amtlichen Dauerberichterstattung, die qualitative Verbesserung von Registerdaten oder den innovativen Einsatz neuer Technologien. Vor diesem Hintergrund leiteten folgende Fragen die Diskussion:

- Inwiefern lassen sich mit KI neue Datenbestände für unser Forschungsfeld erschließen?
- Wie kann eine effektive Interessenvertretung aussehen, um die Themen Zivilgesellschaft und Engagement stärker in bestehende Instrumente der Dauerberichterstattung zu integrieren?

Wie könnten die Themen Zivilgesellschaft und Engagement häufiger in bestehenden Instrumenten der Dauerberichterstattung berücksichtigt werden?

In einem ersten Schritt sollte genauer definiert werden, welche zentralen Fragen überhaupt in externe Panels oder sonstige Bevölkerungsbefragungen eingebracht werden sollen, in denen die Themen Engagement- und Zivilgesellschaft bislang unterrepräsentiert oder gar nicht enthalten sind. Den Diskussionen zufolge zählen dazu (1) die Art und Häufigkeit des Engagements, (2) die Engagementbereiche und (3) der organisationale Rahmen von Engagement. Insbesondere bedarf es dabei einer mehrheitsfähigen Operationalisierung des Engagementbegriffs an sich. Konkret muss geklärt werden, welche Aktivitäten genau unter diesen Begriff fallen (zum Beispiel auch informelles Engagement oder politischer Protest), um eine einheitliche Messung und damit die Vergleichbarkeit der Daten über verschiedene Studien hinweg zu gewährleisten.

Auf dieser Basis sollte eine „Kandidatenliste“ an Fragen erstellt werden. Wichtige Kriterien für die Auswahl der Ziel-Studien sind deren Längsschnittcharakter (Wiederholungsbefragungen), die Repräsentativität der Stichprobe sowie die Möglichkeiten der Datennutzung (Scientific Use

Files). Mit diesem konkreten Fragenkatalog könne anschließend gezielt das Gespräch mit Studienleitungen und politischen Akteuren gesucht werden.

Als potenzielle Kandidaten für die Integration zivilgesellschaftlicher Fragen wurden folgende Erhebungen identifiziert:

- **Sozio-oekonomisches Panel (SOEP):** Eine erfolgreiche Strategie war in der Vergangenheit das Anknüpfen an bereits bestehende Fragen. So konnte beim Thema Spenden erreicht werden, dass der Erhebungsrhythmus von fünf auf zwei Jahre verkürzt wurde. So könnte eine Bewerbung um weitere Zusatzfragen erwogen werden.
- **Mikrozensus:** Aufgrund der großen Fallzahl wäre der Mikrozensus besonders wertvoll, um den hohen Bedarf an regional differenzierten Daten zu decken. In der Vergangenheit scheiterten Versuche der Integration jedoch oft an Finanzierungsfragen sowie am mangelnden Interesse der Primärforschenden.
- **Statistisches Bundesamt (Destatis):** Hier sind insbesondere Strukturdaten von Interesse (Anzahl der Organisationen, Beschäftigte, Bereiche, Finanzen), um den Dritten Sektor zu vermessen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass das Bundesamt in der Regel einen klaren politischen Auftrag benötigt, um das Thema zu bearbeiten. Das bedeutet, dass für entsprechende Erhebungen oder Sonderauswertungen meist eine explizite gesetzliche Grundlage oder eine konkrete Beauftragung durch ein Bundesministerium erforderlich ist.
- **Weitere Quellen:** Ergänzend wurden der ALLBUS (in dem Engagementthemen bislang nur unregelmäßig erhoben werden) sowie die Erhebung „DGB Gute Arbeit“ (Fokus Beschäftigung) als relevante Instrumente genannt.

Um diese Ziele zu erreichen, wurde der Bedarf nach einer effektiven Interessenvertretung betont. Für einzelne Akteure ist es schwierig, Fragen in großen Panels wie dem SOEP oder dem Mikrozensus zu platzieren. Daher wurde vorgeschlagen, eine Interessengemeinschaft zu bilden, die die Anliegen gebündelt gegenüber Studienleitungen und Politik artikuliert und konkrete Vorschläge (zum Beispiel Aufnahme einzelner Fragebatterien) unterbreitet.

Wie ließe sich die Zugänglichkeit zu Registerdaten verbessern?

Das Vereinsregister, das Zuwendungsempfängerregister oder weitere öffentliche Registerdaten bieten grundsätzlich große Potenziale für die Forschung, sind in der Forschungspraxis jedoch aufgrund von mangelnder Zugänglichkeit, Unvollständigkeit oder technischer Inkompatibilität eingeschränkt nutzbar. Insbesondere fehlt bislang eine eindeutige Identifikationsnummer pro Organisation. Da Organisationsnamen in verschiedenen Registern häufig nicht identisch geschrieben sind, ist ein automatisiertes Zusammenführen der Daten sehr fehleranfällig. Wichtige Organisationsmerkmale fehlen zudem oft gänzlich. So ist beispielsweise im

Zuwendungsempfängerregister die Rechtsform der Organisationen häufig nicht erfasst, was differenzierte Auswertungen erschwert.

Aus dem Forum Zivilgesellschaftsdaten heraus könnten perspektivisch Ressourcen zur Nutzung von Registerdaten gebündelt und Doppelarbeit vermieden werden. Zum Beispiel könnten entwickelte Algorithmen zur automatisierten Registerabfrage untereinander geteilt werden und gemeinsam an Lösungen für die Matching-Problematik ungleicher Namensschreibweisen gearbeitet werden.

Gleichwohl wurde deutlich, dass technische „Workarounds“ allein nicht ausreichen. Der Aufbau dauerhafter und verlässlicher Dateninfrastrukturen ist ohne politische Rückendeckung kaum realisierbar. So ist eine langfristige Zusammenarbeit mit politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern notwendig, um eine bessere Pflege, Ergänzung und Standardisierung öffentlicher Register zu erreichen. Es sollte Kontakt zu den verantwortlichen Ansprechpersonen der Register aufgenommen werden, um die Anforderungen der Forschung direkt zu diskutieren.

Wie lassen sich die Methodenvielfalt erweitern und die Potenziale von KI nutzen?

Abschließend richtete das Forum den Blick in die Zukunft der Datenerhebung, um jenseits klassischer Instrumente der Dauerberichterstattung neue Datenbestände aufzubauen. Die Diskussion konzentrierte sich daher auf die Erweiterung der Methodenvielfalt, insbesondere durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI).

KI-gestützte Verfahren bieten die Chance, Datenquellen nutzbar zu machen, deren händische Auswertung bislang zu ressourcenintensiv war. Durch automatisierte Textanalysen könnten große Mengen unstrukturierter Daten systematisch ausgewertet werden. Folgende vielversprechende Anwendungsfelder wurden identifiziert:

- **Lokalzeitungen und digitale Nachrichten:** Zum Beispiel, um lokales Engagement flächendeckend zu erfassen.
- **Organisationswebsites:** Automatisierte „Impressums-Analysen“ können helfen, Basisdaten wie Rechtsformen, Standorte und Vertretungsstrukturen zu erfassen, ohne sich auf freiwillige Selbstauskünfte aus Befragungen stützen zu müssen.
- **Veröffentlichte Berichte und Transparenzseiten:** KI-Crawler können Webseiten gezielt nach Jahres- und Finanzberichten (oft als PDF) oder Transparenz-Unterseiten durchsuchen, um Informationen zu Ressourcen und Mittelverwendung zu extrahieren.
- **Social Media und digitale Kommunikationsräume:** Die Analyse öffentlicher Kanäle und Gruppen ermöglicht die Identifikation von Diskursthemen und Mobilisierungstrends.

Letzterer Punkt ist besonders relevant, um die Lücke bei der Erfassung von informellem Engagement zu schließen. Spontane Zusammenschlüsse oder Bewegungen, die sich primär über Messenger-Dienste organisieren, tauchen in Vereinsregistern nicht auf und werden von klassischen Surveys oft nicht erfasst. KI-gestützte Verfahren zur Analyse solcher „Digital Traces“ bieten neue Ansätze und perspektivisch die Chance, informelles Engagement überhaupt umfassender zu erfassen. Eine genauere Abbildung von informellem Engagement könnte auch zu einer klareren Definition von Begrifflichkeiten und Standards beitragen beziehungsweise Befragungen ergänzen, die in ihrer Systematik eher einer formellen Definition von Engagement folgen.

Als These wurde auch ein Paradigmenwechsel in der Forschung von geschlossenen zu offenen Antworten aufgestellt: Bisläng dominieren in Befragungen geschlossene Fragen mit vordefinierter Item-Auswahl. Mithilfe moderner KI-Analysetools könnten zukünftige Erhebungen deutlich mehr offene Fragen zulassen und anschließend im Rahmen der Datenanalyse KI-gestützt systematisieren. Die Befragten könnten etwa ihr Engagement in eigenen Worten beschreiben, während Sprachmodelle diese unstrukturierten Textdaten im Anschluss codieren und klassifizierbar machen. Dies könnte perspektivisch ein feineres Bild der Zivilgesellschaft zeichnen.

Um die Potenziale von KI zu heben, sollte die Zivilgesellschaftsforschung verstärkt Kooperationen mit der Informatik und Data Science eingehen und Kompetenzen aufbauen.

Impressum**Herausgeber**

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Baedekerstraße 1 · 45128 Essen
T 0201 8401-0 · mail@stifterverband.de
www.stifterverband.org

Redaktion

Dr. Peter Schubert
peter.schubert@stifterverband.de
